

10 1/2

N

767
Allerneueste
Historie
der Welt.

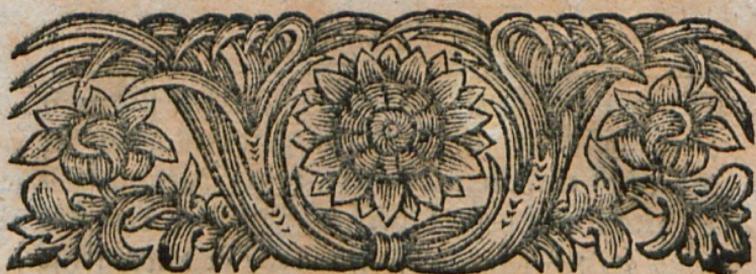
Darinnen die vornehmsten
Staats- und Kriegs-
Begebenheiten,
Nach ihrem Zusammenhang
ordentlich erzehlet werden.

Neundtes Stück.

LEZ A 1734.

Ben Christian Heinrich Cuno/
Unter Hrn. Hoff-Advocat Schmidts Hause
am Creutz.

L 121



Italien.

Von dem Turinischen Hofe.

Eine fortwährende Verwirrung herrschet an diesem Hofe noch im höchstem Grad. Der König siehet zu seinem äuserstem Berdruß, daß seine Bemühungen, und sein so oft in die Schanze geschlagenes Leben ihm zu weiter nichts helfen, als daß er von dem in ihm wallenden Helden-Blut einige Proben gezeiget, und dadurch sich unter die Tapfern gerechnet zu werden würdig gemacht. Denn der Tractat, von welchem in dem letztern Stück schon gedacht worden, nach dessen Inhalt er mit dem Don Carlos Mayland theilen will, soll seine vollkommene Richtigkeit, und der König von Sardinien ihn schon eingewilliget haben. Diese und andere Umstände mehr haben dem Könige die Augen geöfnet, und er erkennet, daß der Baron von Rehbinder es recht aufrichtig und treu mit ihm gemeynet, da er ihm die sechzig Begebenheiten gleich Anfangs als wie in einem

R. 2.

Spio

Spiegel gezeiget. Die Königin hat sich auch dieses alles so zu Gemüthe gezogen, daß sie sich nicht enthalten können, dem Marquis von Ormea, als dem Obersten Minister des Königs frey heraus zu sagen: daß er durch seine Rathschläge an dem, was ihrem Gemahl bevorstünde, schuld wär. Ja man will so gar versichern, daß gedachter Marquis bey seinem Könige in gleichmäßige Ungnade gefallen wär. Der Marschall von Villars hat bey seiner Anwesenheit in Turin das Unglück gehabt, daß er einige Tage von einem starcken Catharr be- lästiget gewesen, jeko aber ist er wieder ver- gangen, und die Zeitung von seinem dadurch erfolgtem Tode gehöret unter die Nullen. In- zwischen wär es eben an sich nichts unmögli- ches, daß diese Unpäßlichkeit ihm in seinem 83. jährigen Alter nach so vielen von Jugend auf erlittenen Strapazen, und da ihm in den Feldzügen so manches rauhes Lüfftgen unter die Augen gegangen, hätte fatal seyn können. Man scheinert übrighens allhier auch um dieser Ursach willen nicht völlig mit diesem Mar- schall zufrieden zu seyn, weil er biß dato nicht in den Angriff von Mantua willigen wollen. Es ist kein Zweifel, daß er auch wichtige Ur- sachen anzuführen gehabt haben wird, und wohin so wohl ein geheimes Verbot, so ihm vielleicht von seinem Könige ertheilet wor- den, als auch die allzugrosse Festigkeit dieses Platzes gehöret, hingegen ist der General Rhebinder der beständigen Meynung gewesen, man

man könne Allirter Seits ohnmöglich einen festen Fuß fassen, so lange der Kaiser Mantua besetzt hielt, und man war keinen Augenblick vor einem Einfall sicher, wenn diese Festung nicht mit Heffrigkeit angegriffen würde. Man hat daher seit einiger Zeit auszustreuen sich bemühet, daß ehe noch die Kaiserliche Armee völlig ankam, man diese Stadt mit einer entschesslichen Bombardirung binnen 2. bis 3. Tagen zur Ubergabe nöthigen wollte, man hat aber noch keinen Effect von dieser Zeitung gesehen. Der Marschall von Villars ist inzwischen wieder nach Mayland zurücke, allwo er sogleich die Citadelle und die Festungs-Wercke der Stadt besehen, auch davor die Ehre gehabt, mit 20. Canon-Schüssen begrüßet zu werden. Der König von Sardinien aber will die Fasten-Zeit über noch zu Turin verbleiben, nach deren Endigung er ihm nachfolgen will. Weil man die regulirten Troupen in der bevorstehenden Campagne nöthig zu haben erachtet hat, so ist der Königliche Befehl ergangen, den Staat von Mayland größtentheils mit Savonischer Land-Miltiz zu besetzen, zu dem Ende 6000. schon allda eingerücket sind. Die Anwesenheit von so vielem Volcke und Pferden macht daher die Lebens-Mittel ziemlich kostbar, und es soll in dem Cremonesischen schon so weit gekommen seyn, daß die dasigen Einwohner nicht einmahl sich und ihr Vieh genug Mittel zu ernähren haben. Dieser hervorscheinende Mangel thut den Al-

lürten um desto weher, da sie sehen müssen,
 daß die Kayserlichen Troupen aus dem Vene-
 tianischen Gebiete alles im Ueberfluß bekom-
 men, und so gar 3. Venetianische Banquiers
 mit dem Kayserlichen Hofe einen Tractat ge-
 macht haben, nach welchem sie versprochen,
 die 60000. Deutsche, so in Italien zu stehen
 kommen sollen, mit allem, was zu ihrem Un-
 terhalt nöthig, und sie sich in gemeldetem
 Tractat zu schaffen anheischig gemacht, reich-
 lich zu versorgen. Wie nun dieses seine Däch-
 tigkeit hat, also ist auch das folgende gewiß,
 daß man alle mögliche Anstalt mache, dem
 Kayserlichen mit Nachdruck zu begegnen.
 Man erwartet derowegen den Spanischen
 Transport von 15000. Mann mit Ungedult,
 als nach dessen Anlangung die Allürten 80000.
 Mann in der Lombardie stark seyn wollen.
 Der König von Spanien soll über gedachte
 Ankömmlinge dem Marschall von Villars zum
 Zeichen einer Königlichen Hochachtung das
 völlige Ober-Commando gegeben haben, und
 ist zu erwarten, wie sich diese drey Natio-
 nen mit einander vertragen werden. Die
 Königlichen Equipages sollen zum Theil schon
 auf dem Wege von Turin nach Manland ge-
 wesen, aber contramandiret worden seyn, in-
 dem der König selbst sogleich mit aufzubrechen
 sich entschlossen gehabt, aber durch der Köni-
 gin bewegliches Zureden zu einer Aenderung be-
 wogen worden, da sie unter andern gesagt:
Er gieng als König und Herzog hin,
 wenn

wenn er nur nicht als blosser Herzog
wiederkam. Diese Worte erinnern uns
nicht unbillig, an denjenigen, welche die
Mutter Friederichs des V. Chur-Fürstens von
der Pfalz 1619. von sich hören ließ, da dieser
ihr Durchlauchtiger Sohn sich durch übel un-
terrichteter Leute Zureden entschloß, die Kro-
ne von Böhmen, welche die Mißvergnügten
schon vielen Prinzen, die die Sache genauer
eingesehen, vergeblich angeboten hatten, an-
zunehmen, und hierdurch dem Besitzer der-
selbigen, Kayser Ferdinand den II. auf das
allerempfindlichste zu beleidigen. Er brach da-
hero auf, um diß Königreich mit seiner Ge-
genwart zu erfreuen, dabey der Abschied von
seiner Churfürstl. Frau Mutter sich mit die-
ser furchtsamen Prophezeung schloß: Ach!
nun geht die Ober-Pfalz nach Böhmen.
Und dieses traf richtig ein. Denn er wurde
1620. an dem Sonntag, wo in dem Evange-
lio steht: Gebet dem Kayser, was des
Kayfers ist, und Gott, was Gottes
ist, völlig geschlagen, und 1621. in die Reichs-
Ächt erklärt. Ob nun wohl dessen Durch-
lauchtigster Herr Sohn, Carl Ludwig, durch
den Münsterischen Frieden 1648. restituirt
wurde, so behielt Bayern dennoch die Ober-
Pfalz, und hat sie auch noch, ob sie gleich
1708. Chur-Pfalz bekam, sie aber nur bis
1714. da Bayern gleichfalls restituirt wer-
den mußte, besessen. Der König von Sardi-
nien fänge wieder an, die unschuldigen Wal-

denfer in ihren Thälern zu beunruhigen, und will, um dem König von Franckreich einen Gefallen zu erweisen, sie zwingen, ihren Glauben zu verändern. Viele haben sich schon vor vielen Jahren über diese so oft wiederholte Proceduren des Savoyischen Hofes verwundert, daß er solche Leute, die ihr Leben vor ihres Königs Wohlfarth und vor ihre Religion alle Augenblicke dran zu wagen bereit sind, und dieses in beyden Gelegenheiten unzehlig oft erwiesen, dennoch so zu verfolgen vermögend ist. Vielleicht aber kommt bald ein Eroretter. Was den leztlin gedachten feindlichen Einfall in Tyrol anbetrifft, so ist die Nachricht davon mit folgenden Umständen bekräftiget worden: Der Angeber dieses Unternehmens soll ein Rathsherr aus Roverodo seyn, welcher sich durch das Französische Geld blenden lassen, den Feinden sein Vaterland zu verrathen, und ihnen einen verborgenen Weg über die Gebürge zu zeigen. Allein die Feinde konten nicht so leicht wieder zurück als sie hinüber gekommen, indem sie von den Tyrolern mit derben Schlägen bewillkommet worden. Weil der Verräther also eine harte Straffe nach Geständniß seines eigenen Gewissens verdiente, so hielt er nicht vor rathsam, sich antreffen zu lassen, und flüchtete sich an einen Ort, wo er Sicherheit fand. Indessen ist aber die Straffe an seinem Bildniß vollzogen, sein Nahme aus den Stadt Büchern ausgetilget, sein Hauß von Grund aus nieder-

niedergerissen, der Boden, worauf es gestanden, mit Salz bestreuet, und eine Schand-Säule mit einer Schrift von diesem verrätherischen Vubenstücke allda aufgerichtet worden. Dieses ist eine vollkommen-gerechte Belohnung vor einen solchen Unmenschen, der sein eigen Vaterland dem Grimm der Feinde zu überliefern kein Bedencken getragen, und sich wohl noch viel damit gewußt hätte, wenn sein verdammter Anschlag glücklich von statten gegangen wär. Nur wär freylich zu wünschen, daß durch die Ertappung dieses Bösewichts und die darauf ohne Zweifel an seinem Leibe vollzogene Bestrafung die oben erwehnte Umstände noch merckwürdiger gemacht, und sein Tod andern seines gleichen zu einem Exempel worden wär. Jedoch wir wollen dieses bey Seite setzen, und die Begebenheiten des Turinischen Hofes noch kürzlich bemercken. Der Graf von Esser, welcher als Groß-Brittanischer Ambassadeur allhier sich aufgehalten, ist, wie man sagt, ohne Abschieds-Audienz nach Genua gegangen, allwo er sich so gleich mit dem Kayserlichen Minister eine geraume Zeit unterredet. Dieses sind keine gute Aspecten vor den König von Sardinien, und der Abzug dieses Gesandten ist gewiß nicht ohne die wichtigsten Ursachen geschehen. Wir müssen aber noch des Zeichens einer freudigen Großmuth gedenden, indem der König von Sardinien dem Commendanten der Citadelle von Tortona einen Ring von 200. Duplonen werth um des-

Kl 5

willern

willen geschenkt, weil mit Eroberung gedachten Plazes das ganze Herzogthum Mayland dem Kayser entrissen war. Vielleicht hätte der König ihm wohl noch einen kostbahren Ring gegeben, wenn er Caution von jemand wegen des gesicherten Besitzes seiner Conquerten hätte erhalten können. Denn die Teutschen machen je mehr und mehr Mine, ihre dieselben wieder abzunehmen, und es ist von neuem ein Scharmüzel bey Cajeto disseit des Flusses Oglio vorgegangen, da ein Teutsches Detachement ein Französisches Fort überwältiget, und unterschiedliche Canonen erbeutet hat, woben aber ein Teutscher Prinz von einem hohen Hause verwundet, und dessen Adjutant getödtet worden seyn soll.

Turin.

Es zeigt wiederum, das was ansezt geschehen,
 Das Deutschland allezeit viel Helden vorgebracht.
 Zumahl ein Teutscher Prinz pflegt andern vorzughehen,
 Dahero thut er diß auch mitten in der Schlacht.

Von dem Päpstlichen Hofe.

Dem wird vielleicht die Ehre haben, einem Königlichen Prinzen in seinen Mauern zu sehen, welcher bey dem Pabst seinen Besuch abstatten und zugleich den gestickten Pantoffel küssen will. Dieses ist der Infant, Don Carlos, welcher bey dem Durchzug seiner Völker

Völcker nach Neapolis einen Befehden abzu-
 geben, und bey dieser Gelegenheit in Rom ein-
 zusprechen Willens ist. Er trägt aber wes-
 gen des grossen Ceremoniels, so man an dem
 Päpstlichen Hofe verlanget, Bedencken, unter
 seinem Königlichen Nahmen allda zu erscheinen,
 und ist daher entschlossen, incognito und un-
 ter Benennung eines Grafen von Petigliano
 durch Rom zu gehen. Und es hat der Pabst
 Befehl ertheilet, daß der Herr Antinori ihn
 auf der Gränze bewillkommet hat. Die Af-
 faire des Cardinal Cämmerlings Albani macht
 viel Aufsehen. Denn der Pabst hat ihm, ehe
 man sichs vermuthen können, die Siegel ge-
 nommen, ihm aber den Titel gelassen. Die
 Ursach zu dieser ausserordentlichen Ungnade soll
 diese seyn: Dieser Cardinal zeigte beständig
 gegen den Höchstseeligsten König Augustum
 den II. viel Ergebenheit, und setzte diese auch
 nach dessen Tode gegen Ihro jektregierende
 Königliche Majestät von Pohlen fort. Da
 soll er nun den Pabst durch allerhand Mittel
 zur Unterschrift eines Breve bewogen haben,
 in welchem der End, so auf dem Convocations-
 Tage zu Warschau geschworen worden, daß
 kein Ausländer zur Pohlnischen Crone gelan-
 gen sollte, vor null declarirt, und gänzlich
 suppressiret wird. Hierwider hat der Frankö-
 sische und Stanislaische Gesandte in Rom
 Protestation eingelegt, welche der Pabst auch
 so genau in Erwegung gezogen, daß dieser
 Cardinal darüber seine ansehnlichen Aemter
 einge-

eingebüffet. Woraus erhellet, daß derjenige
 alsobald den Zorn des Pabstes auf sich ziehet,
 wer dem Stanislaos nur im geringsten zuwider
 handelt. Diese wichtige Veränderung ziehet
 noch eine andere nach sich. Der Cardinal Al-
 bani ist dem Coscia beständig zuwider gewesen,
 welches er um desto eher thun können, da er
 in der höchsten Gnade des Pabsts gestanden,
 dieser hingegen in seinem Gefängniß sich alles
 gefallen lassen müssen. Nachdem aber die
 Macht des Cardinals Albani gefallen, so sind
 die Freunde des bedrängten Coscia wieder em-
 por gekommen, und der Cardinal Giudice
 hat vor andern sich großmüthig bezeiget, indem
 er vor jenen Caution gemacht, und sich als
 Selbst-Schuldner der zu bezahlenden Posten
 angegeben. Man versichert also, daß der
 Cardinal Coscia aus der Engels-Burg, wo er
 bisher gefessen, ehestens heraus, und von
 neuen als ein Mitglied in das Cardinals-Col-
 legium eingeführet werden würde. Die Car-
 dinale, Petra, Origo und Gentili haben nebst
 dem Secretario Lanfredini bey dem Cardinal
 Belluga eine Congregation über die Nichtig-
 keit der Heyrath des Marchese Murazzo von
 Genua gehalten, welcher verlanget, daß man
 seine Frau seinem Bruder zur Ehe geben möch-
 te, weil er, als ihr Gemahl sich von Natur
 allzuschwach befände. Dergleichen Pectum al-
 lerdings etwas besonders in sich fast, und man
 dergleichen nicht viele antreffen dürffte. Der
 Pabst, welcher wegen des hohen Alters und
 der

der öftters ihn wie ein Schatten begleitender Unpäßlichkeit, sich keines allzulangen Lebens mehr versichern, oder vielmehr getrösten kan, sucht dahero sein Andencken bey der Nachwelt verehrungs-würdig zu machen, und durch einen kostbaren Bau seinen Nahmen zu verewigen. Denn er hat an der Lateranischen Haupt-Kirche eine kostbare Fagade anlegen lassen, welche wegen des in Menge dabey hervorscheinenden Goldes und Marmors unter die prächtigsten gezehlet werden muß. Die feyerliche Ceremonie in Legung des ersten Steines ist bereits zwar im Monath Dec. abgewichen Jahres vor sich gangen, die Nachricht aber erst vor wenig Tagen uns zu Handen gekommen. Der Pabst hatte sich zu dieser Ceremonie den Cardinal Guadagni ausersehen, woben die Herren Pallavicini, Vicarius besagter Kirche, Caffarelli und Feroni, als Dohm-Heeren und Ober-Ausscher über diesen Bau unter der Direction des Cardinal Erz-Priesters Albani, und des Cardinals Corsini assistirten. Nachdem nun der Pabst nach Römischen Brauch den Segen gegeben, überlieferte er den Grund-Stein an vorbesagten Cardinal Guadagni, welcher hierauf sich mit grossen Gepränge nach St. Johann von Lateran erhobe; Und nachdem er sich pontificaliter ankleiden lassen, gieng er unter Assistirung des Diaconi und Sub-Diaconi, unter Vorhergehung der Geistlichkeit, Vortragung des Creuzes, und Anstimmung der Litaney derer Heiligen, nach dem Orte

wo der Stein geleyet werden sollte. Bey seiner Ankuufft nun, verschloffe er in diesen Stein, unter wählender Absingung des Psalms: **Wo der HERR nicht das Haus bauet** 26. acht Medaillen, eine von Gold, eine von Silber, und die übrigen von Metall, auf deren einer Seite das Bildniß des Pabsts mit der Beschrift: Clemens XII. Pont. Max. Anno 1733. auf der andern Seite aber die Fagade, nach dem Modell des Ritters Galilei, mit denen Besworten: Adorate Dominum in atrio Sancto Ejus, i. e. **Lobet den HERRN in seinem Heiligthum.** Man legte hierzu auch eine bleerene Tafel mit nachfolgender Inscriptio:

Quod felix faustumque sit Christo servatore Auspice, sedente Clemente XII. Pont. Max. ad frontem Lateran. Basilicæ novo Magnificoque opere exornandam. Fr. Joan. Anton. Cardinal. Guadagni. S. S. D. N. Vicarius primum lapidem solemniter posuit. Josephus Ma. Ferronio Archiepiscopo Damasceno, Michaelo Angelo Caffarello ejusd. Basilicæ Canonicis Curatoribus, Alexandro Galilæo Patritio Florentino Architecto Sext. Idus Decemb. an. MDCCXXXIII. Pont. IV.

Man hatte hiernächst auf der einem Seite des Steines, das Wappen des Pabsts mit denen Worten:

Clemens XII. Pontif. Maximus anteriorem hanc Templi faciem fundavit 1723. Festo Inma-

Immaculatæ Conceptionis B. M. V. Pontif.
sui ann. IV.

Auf der andern Seite aber das Wappen des
Cardinals Guadagni, wie auch das Wappen
der Kirche selbst mit diesen Beyworten gesetzt:

Fr. Iohannes Antonius S. R. E. Presbyter Car-
dinalis Guadagni, Urbis Vicarius Sanctissimi
D. N. Nepos superimpositum primarium La-
pidem a Sanctitate sua benedictum posuit VI.
Idus Decembr. 1733.

Als nun hierauf der Stein besiegelt und in
Kalk eingesezt worden, Ihro Eminenz auch
Weih- Wasser darauf gesprengt, und ver-
schiedene Gebether und Gesänge verrichtet,
sprach er über die ganze Façade den Segen,
unter Läutung derer Glocken und Abfeurung
vieler Pöller.

Rom.

So muß sich Coscia doch von neuen glücklich sehen,
Indem ein anderer vor ihm die Bürgschafft
leist.

Denn er soll wiederum aus seinem Kerker gehen,
Da sich der Pabst nicht mehr hart gegen ihn
erweist.

Von den übrigen Italiänischen Staaten.

DOn Carlos ist von Siena weg, und
hat sich auf den Weg gemacht, um sei-
nen untergebenen Troupen auf ihrer vorha-
benden Expedition wegen Neapolis nachzufol-
gen.

gen. Es hieß zwar Anfangs, ob wären die selben 26000. Mann starck, jeko aber kömmt eine andere Rechnung heraus, und es sollen ihrer nicht mehr als 16. biß 17000. seyn. Denn obwohl weit mehr Spanier sich in Italien befinden, so müssen sie doch ein ansehnliches Corpo zu Bedeckung der Herzogthümer Parma und Piacenza zurück lassen, indem sie keinen Augenblick sicher seyn, daß die Kayserlichen aus Mantua nicht einen unversehenen Einfall thun. Doch ist zu vermuthen, daß wenn der grosse Transport von neuem angelangt ist, man so denn einen Theil dieser Troupen dem Don Carlos zur Verstärkung nachschicken wird, indem sonst die obengemeldte kleine Anzahl noch lange nicht vermögend wär, etwas tüchtiges zu unternehmen, zumahl da sie Feinde in Neapolis vor sich finden, und der Prinz Ludwig von Würtemberg schon Befehl erhalten ihnen mit einem starcken Detachement nachzugehen. Inzwischen muß man doch den Spaniern den Ruhm lassen, daß sie auf ihrem Durchmarsch durch das Päpstliche Gebiete die strengeste Ordnung halten, und nicht das geringste brauchen, das sie nicht baar bezahlen. Vielleicht contribuiren aber die Päpstlichen Commissarii, so zu diesem Marsch bestellt sind, etwas dazu, als welche schon die Spanier mit dem Pabst und seiner Ungnade bedrohen werden, die im geringsten wider die Marsch-Regeln handeln, welches einen desto erwünschtern Erfolg haben kan, da bekandt ist,

ist,

ist, daß die Spanische Nation noch beständig weit mehr Ehrerbietung vor den Pabst heget als wie andere. In Mantua kommen immer mehr und mehr Kayserliche Troupen an, und man sagt, als wenn der Kayserliche Befehl an den Grafen von Mercy eingelassen, den 29. Mart. die Kriegs-Operationes ihren Anfang nehmen zu lassen. Man spricht wieder von einem kleinen Scharmügel, daß die Teutschen den Frankosen 100. Säcke Mehl hinweg genommen hingegen aber die letztern 52. Teutsche zu Gefangenen gemacht haben sollen, welche in das Cremonessische eingefallen, von einer weit stärckern Anzahl aber überwältiget worden. Venedig läßt noch immer die wichtigsten Plätze des festen Landes mit vielen aus Corsu und andern Dertern hergebrachte Troupen besetzen, welches diese Republic zu thun um desto nöthiger befindet, da sie bey den Allirten ein grosses Mißvergnügen bemercket, so gar, daß auch der Französische Ambassadeur in Venedig sich bey der Republic nachdrücklich beklaget, daß sie so viel Dinge en faveur der Kayserlichen begiet, welche der vorgegebenen Neutralität schmecks zuwider wären, wobey er noch unterschiedliche Ausdrückungen hinzugesüget, die von Drohungen nicht viel unterschieden waren. Die Republic hingegen bestand darauf, daß an ihrer Neutralität nichts auszusetzen war und sie entschlossen blieb, dieselbe fernerhin noch bezubehalten. Vor einiger

II

Zeit

Zeit langte alhier ein Englisches Schiff an, welches von Messina kam, und 43. Passagiers am Bord hatte, unter welcher Anzahl sich auch die Gemahlin des Sicilianischen Vice-Königs, Grafens von Castago befunden haben soll. Ob nun diese Dame wegen des damahls noch daurenden Carnevals, oder aus Furcht eines bevorstehenden Kriegs in Sicilien, dahin abgegangen weiß man nicht. In Neapolis läßt es der dasige Vice-König, Herr Graf von Visconti an keinen Anstalten zu einer benöthigten Defension ermangeln, ungeachtet bißher sein unpäßlicher Zustand ihm nicht erlaubet, persöhnlich alle Verfügungen zu treffen. Ob man nun gleich gehoffet, es würde sich eine standhafte Gesundheit bey Jhro Excellenz nach und nach wieder einfinden, so ist doch die Hoffnung bißher vergebens gewesen, und dieses hat dieselbige bewogen, bey Jhro Kaiserlichen Majestät geziemend anzuhalten, daß ein Vice-König biß zu seiner völligen restitution bestellet werden möchte. Jhro Majestät haben auch dieses allerunterthänigste Suchen statt finden lassen, und den Herrn Grafen von Castell-Cervellon, Kaiserlichen Rath indem zu Wien befindlichen Spanischen Conseil, einen gebornen Catalonier ernennet, die Interims Regierung des Neapolitanischen Königreichs über sich zu nehmen, welcher auch so gleich aufgebrochen, und die Reise dahin in möglichster Eyl angetreten hat. Der Herr Graf von Bi.

Visconti wird sich bey des Grafen von Sewel-
 Ion Ankunfft nach Frascati begeben, alwo sich
 seine Gemahlin schon befindet, und alwo er
 suchen wird, seine geschwächte Gesundheit wle-
 der in völligen Stand zu setzen. Wenn die-
 ses nun geschehen seyn wird, so tritt hoche-
 meldter Interims-Vice-König diese Stelle
 wieder ab, und soll dargegen die Würde ei-
 nes Sicilianischen Vice-Königs erhalten, weil
 die gefezte Zeit, schon seit einigen Monaten
 verstrichen ist, und der Graf von Castago
 hernach mit einer andern ansehnlichen Charge
 versehen werden soll. Es ist von neuen in
 Neapolis ein Kayserlicher Befehl publicirt
 worden, dessen Inhalt vornehmlich dahin ge-
 het, daß aller Handel und Wandel mit den
 feindlichen Cronen gänzlich aufhören, und ein
 jeder Vasall und Unterthan sich binnen 2.
 Monaten, wenn er in Italien ist, und bin-
 nen 3. wenn er ausser demselben sich aufhält,
 auf seinen Gütern sich einfinden oder gewärtig
 seyn solle, daß dieselbigen confiscirt, und er
 vor einen Rebellen erkläret und ausgerufen
 werde. Es ist auch dem Minister der ver-
 wittweten Herzogin von Parma, als Admi-
 nistratorin der in Neapolis gelegenen Güter
 von Parma, auf Befehl des Vice-Königes
 angedenket worden, daß er das Wappen des
 Farnesischen Hauses von seinem Pallast her-
 unternehmen, und sich als ein Kayserlicher
 Vasall in keine Dinge, so die Feinde angien-
 gen mehr mischen sollte. Man will auch ver-
 sichern

sichern daß an 5. Mart. sich eine ungläubliche Menge Volcks in Neapolis versamlet gehabt, welche auf den Farnesischen Pallast losgegangen, und denselben in Brand stecken wollen, doch wären von dem Vice-Könige alsobald 2. Teutsche Bataillons mit einem vornehmen Officier dahin commandiret worden, welcher diesen unzeitigen Eyser gestillet, und mit guten Worten das Volck dahin gebracht, daß es in Ruhe, und ohne etwas widriges zu unternehmen, von einander gegangen wär. Woraus erscheinet, daß die Neapolitaner mit der Kayserlichen Regierung sehr wohl zu frieden seyn, und der Abscheu gegen die Spanier, wovon in allen Zeitungen geschrieben worden, nicht erdichtet seyn müsse.

Italien.

Nun sind die Spanier auf ihrem Marsch begriffen,
 Und gehn mit Gravität jetzt durch den Kirchen-Staat.
 Da gibts Gelegenheit nunmehr zu harten Püßfen,
 Und was man längst gedacht, geschiehet in der That.

Teutschland.

Von dem Kayserlichen Hofe.

Die Bemühungen dieses allerhöchsten Hofes gehen größtentheils noch dahin, um die herantückende Campagne mit einer enffriegen

gen Standhaftigkeit anzufangen. Die Zeit zu der blutigen Helden - Arbeit kömt herbey, und die Witterung wird allmählich gelinder, ja sie soll an vielen Orten so angenehm als in dem schönsten Sommer seyn. Die Kayserliche und die feindliche Armeen rücken nach und nach gegen einander, und zwar alle beyde überaus zahlreich, wie denn von den Kayserlichen Trouppen folgende Liste zum Vorschein kommen ist.

Eigentliche Liste, oder Verzeichniß, derer in das Reich gewidmeten, in würckl. Kayserl. Sold stehenden Trouppen.
Infanterie Regimenten.

Kettler.	"	"	3000.
Baaden.	"	"	3000.
Müßling.	"	"	3000.
Alexander, Würtemberg	"	"	3000.
Welfegg	"	"	3000.
Prinz, Maximilian von Hessen.	"	"	3000.
Rhein - Graf	"	"	3000.
Würzburg 2. Regimenten	"	"	4600.
Sachsen Gotha 2. Regimenten	"	"	4000.
Weimar.	"	"	2000.
Eisenach.	"	"	2000.
Wolffenbüttel.	"	"	1500.
Würtemberg 2. Regimenten.	"	"	4600.
Schweizer 2. Regimenten.	"	"	4000.
Maruki. 1. Bataillon	"	"	800.
Summa.	44500.	Mann.	
£ 1 3		Ca	

Cavallerie Regimenter.

Caraffa.	"	"	1094
Lobkowitz.	"	"	1094
Lanthiern.	"	"	1094.
Savoyen.	"	"	1094.
Philippi.	"	"	1094.
Alexander Württemberg.	"	"	1094.
Savoyen, Dragoner.	"	"	1094.
Reven hüller, Dragoner	"	"	1094.
Batthiany Dragoner	"	"	1094.
Weimar.	"	"	1000.
Gorha.	"	"	1000.
Desoffy	"	"	1000.
Spleny.	"	"	1000.

Summa 13846. Mann.

Zu diesen Kayserlichen kommen
noch folgende.

Fuß-Bold.

Preussische.	"	"	7000.
Dähnische.	"	"	6000.
Hannoverische.	"	"	7000.
Hessen.	"	"	5000.
Associirte Cranz-Trouppen.	"	"	12000.

Summa. 37000. Mann.

Reuterey.

Preussische.	"	"	3000.
Dähnische	"	"	2000.
Hannoverische	"	"	3000.

Summa. 8000. Mann.

Sum

Summa der ganzen Infanterie und Caval-
lerie 103346. Mann.

Verzeichniß, der nach Italien gewid-
meten in würcklichem Kayserlichen
Sold stehenden Troupen.

Fuß-Volck.

Königsegg.	3000.
Zeutschmeister.	3000.
Guido Stahrenberg.	3000.
Max Stahrenberg.	3000.
Jung Dauen.	3000.
Seckendorf.	3000.
Harrach.	3000.
Hildburghausen	3000.
Fürstenbusch	3000.
Graubünden 4. Bataillons	3200.
Oggloi 1. Bataillon	800.
Welbeck 1. Bataillon.	800.
Pr. Wallis.	800.
Wenzel Wallis.	800.
Summa.	33400. Mann.

Reutery.

Lichtenstein	1094
Hamilton	1094.
Palfy	1094.
Hohenzollern	1094.
Althan.	1094.
Friedrich Württemberg	1094.
Jörger.	1094.
Mercy.	1094.
Σ 14	1094.

Detc

Veterann.	"	"	1094.
Darmstadt.	"	"	1094.
Alt. Würtemberg.	"	"	1094.
Gotha.	"	"	1094.
Zungenberg	"	"	1000.
Havor	"	"	2000.

Summa. 17128. Mann.

Summa Summarum 47528. Mann, ohne diejenigen so schon in Italien sich befinden, und sich zusammen auf 74000. Mann belaufen sollen.

Da nun bekand, daß die Kaiserlichen Officiers und Soldaten größtentheils noch in dem Successions-, oder Türcken-, oder Sicilia-nischen, oder auch zum Theil in dem Ne-bellen-Krieg der Corsen gedienet, hingegen aber die neugeworbenen in die Bestungen ge-
 leget worden, so ist kaum zu zweifeln, daß wenn ihnen das Kriegs-Glück nicht vollkom-men entgegen ist, welches doch keines wegese bey einer so gerechten Sache zu vermuthen
 stehet, sie nicht allein die Concepte der Feinde ziemlich verrücken, sondern auch die eigen-
 en zu Stande bringen dürfften. Zu dem Ende ist auch eine überaus grosse Artillerie von 140. grossen Canonen, und mehr als 100. Mörser an den Rhein gebracht wor-
 den, darauf ein grosser Transport von Am-munition und andern kriegerischen Noth-wendigkeiten gefolget. Das Regiment Tho-
 ro Durchl. des Prinzens Eugenii hat sich e-
 ben

benmässig auf den Marsch begeben, und man schliesset hieraus nicht uneben, daß höchstgedachter Prinz ehe man sich vermuthen dürfte, den Feldzug in hoher Person eröffnen werden. Auch sind vor kurzem 7000. Husaren und 5000. Tolpatschen bey Wien vorbeypassiret, von welchen letztern aber wunderlich war, daß unterschiedene Zeitungen dabey eine Anmerkung machten: man hätte sich in Wien darüber verwundert, weil man noch beständig eine Anzahl dieses Volcks in Kaiserlichen diensten stehet, das auch ohne zweifel in Civilsachen öftters an dem Kaiserlichen Hofe etwas zu suchen hat, und folglich den Wienerischen Einwohnern nicht unbekand seyn kan. Aber der erste Zeitungs-Schreiber wird wohl keine gesehen haben, dem hernach etliche andere in dem Ausschreiben nachgefolget. Der durch seinen Arrest bekandt gewordene Graf Jablonowski soll wider in Freyheit gesetzt, und ihm auf Kaiserlichen Befehl ein Beutel mit 200. Species Ducaten zu Fortsetzung seiner Reise eingehändiget worden seyn, zu welchem allerhöchsten Entschluß die Vorstellungen des Russischen Ministri, Grafens von Löwenwolde nicht wenig beygetragen haben sollen. Es ist auch ein Pohlischer Gesandte Graf Siedlnicki in der Kaiserlichen Residenz eingetrofen, und hat bey Ihro Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, nicht weniger bey dem ganken Kaiserlichen Hause allergnädigste Audienz gehabt, in welcher er wegen der vollzo-

11 5

genen

genen Erönungs Ceremonien zu Cracau des Königs und der Königin von Pohlen Majestäten allergehorsamsten Bericht erstattet, wobey der Kayserliche Monarch sich gegen hochgedachten Ambassadeur ausnehmend gnädig erwiesen. Es ist nunmehr die vor einiger Zeit auf das Tapet gekommene Vermögen-Steuer in einigen Oesterreichischen Ländern publiciret, nach welchen der 100. Pfennig von liegenden Capitalien, der 10. aber von den Einkünfften so über 500. Gulden austragen, abgegeben werden soll. Es haben aber die Land-Stände von Oesterreich deswegen einige Vorstellungen eingewendet, und Ihre Majestät dem Kayser 225000. Gulden zu geben, und dagegen lieber eine Kopfsteuer über sich zu nehmen sich erboten. Ob nun diesem allerunterthänigstem Suchen Ihre Kayserliche Majestät statt geben werden, oder nicht, muß man erwarten. Was nun einige andere Begebenheiten, so sich in den Kayserlichen Erb-Ländern zugetragen, anbelanget, so wollen wir deren ein paar anführen.

In Ungarn haben 3. Räken eine Mordthat an unterschiedlichen Personen auf einmal verrichtet, indem sie in ein Wirthshaus gekommen, und die darinnen befindliche Wirthin, Sohn, und Haus-Knecht enlends hingerichtet, nach Endigung ihrer schönen Arbeit aber davon gegangen. Ihre Bosheit aber kam alsobald an Tag. Denn nachdem der Wirth nach Hause gekommen, und dieses

Spe

Spectacul erblicket so kam, sein kleinster Sohn unter dem Ofen hervorgekrochen, den die Mörder entweder gar nicht, oder doch aus Trunckenheit etwa vor ein Budelgen angesehen, und erzehlte ihm alles haar-klein, und nennete so gar einen davon, darauf sie sogleich gegriffen, und mit einer ihrer Bosheit gemässen Strafe belegen worden. In dem Österreichischen Niederlanden haben sich bishero unterschiedene Spitzbuben- Kotten hervorgethan, welche auf dem platten Lande viel besondres verübet, und so gar eine davon lezthin einer reichen Abten bey bedrohung des Feuers ansagen lassen, zu gewisser Zeit und Stunde an einem bestimmten Ort 800. Thaler zu liefern. Nachdem nun dieser Mahnungs Zettel an gehörigem Orte angelangt, so sind so gleich in gröster Geheim Anstalten gemacht worden, diese Vögel zu fangen, welches auch geschehen, wiewohl sie sich gegen die Gerichts-Diener desperat gewehret, und ein paar davon getödtet haben.

Wien.

Die Trouppen fangen an nun in das Feld zu rücken,
 Und zeigen beyderseits viel Feuer, Hertz und Muth.
 Sie werden sich daher zur Helden- Arbeit schicken,
 Denn jeder opfert gern vor seinem Herrn sein Blut.

Don

Von dem Reichs-Tage zu
Regenspurg.

Bey dieser hohen Reichs-Versammlung ist die Kriegs-Materie der vornehmste Punct aller sich ereigenden Berathschlagungen. Demnachdem Ihre Kayserliche Majestät das diewegen verfasste Reichs-Gutachten in allen Stücken vor genehm zu halten geruhet, so ist folgendes Kayserliche Commissions-Decret den 10. Mart. eröffnet worden.

Von der Römisch-Kayserlichen Majestät Unfers allergnädigsten Herrn Herrn wegen, haben Ihre hochfürstliche Gnaden Herr Frobeni Ferdinand, Gefürsteter Landgraf zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg, und Werdenberg, Landgraf in der Saar, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Ritter des goldenen Bliesses der Römisch. Kayserl. Majestät würcklicher geheimder Rath, und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versammlung gevollmächtigster Höchstansehnlicher Kayserl. Principal-Commissarius, des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen alhier fürtrefflichen Rätthen, Borschafften und gesandten hiermit ohn zu verhalten:

Ihre Römisch-Kayserliche Majestät hätten sich gehorsamst vortragen lassen, was gestalt auf dero Kayserlichen Commissions-Decret, welches dieselbe den 5. und 9. November über von der Crone Frankreich und dem König

nig

nig von Sardinien als Herzogen von Savoyen in Teutsch- und Welschen Landen so ungerecht als treuloß unternommenen Friedensbruchs an die Reichs-Versammlung durch öffentliche Dictatur hätten befehl machen lassen, von Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs durch deren vortreflichen Räthe, Botschaffter und Gesandten der behörige Vortrag und Berathschlagung sey vorgenommen auch endlich nach reifer Überlegung der Sache unter den 26. Febr. jüngsthin mit löblichem zusammen gesetzten Teutschen Rath und Rath beschlossen, Allerhöchst deroselben auch vermittelst eines darüber erstatterten Reichs-Gutachtens an Hand gegeben worden daß bey denen angeführt- und so triffutig mit einschlagenden Umständen die Ehre und Sicherheit des Reichs anderer Gestalt nicht, als durch Erklärung eines allgemeinen Reichs-Kriegs gegen Franckreich und Savoyen samt deren jetzt- und künftigen Anhängern, Helfer und helffers-Helfern ohne Verstattung einer Neutralität geholfen werden könne.

Allerhöchst dieselbe erkannten demnach nicht allein die hierunter zu des Vaterlandes Erhaltung und Sicherheit (mit Vorbegehung allerhand gefährlichen Einstreuungen) erwiesene Liebe, Treue, Eifer, und Standhaftigkeit mit gebührendem Danck, sondern sie thaten auch vorgedachtes Reichs-Gutachten allem seinem Inhalte nach in bester Form, wie es immer geschehen soll oder mag genehm halten,

ten, und bestätigen, in dessen Gefolg auch der König von Frankreich, samt dem untreuem Herzoge von Savoyen, allen Dero Anhängern, Helfer und Helfers-Helfern für allgemeine Reichs-Feinde erklären, und würden dero Kayserlichen Höchsten Machts, Vollkommenheit und Amts wegen nicht unterlassen, sowohl die behörige Kriegs-Erklärung, wie es des Reichs-Herkommen mit sich bringen, ordentlich zu thun, als auch zu rechter Zeit die erforderlichen Mandata, Avocatoria Inhibitoria, & dehortatoria ergehen zu lassen, allenthalben auch an sich nichts ermangeln lassen, dasjenige fürzukehren, und zu verordnen, und der Reichs-Versammlung mitzutheilen, was Ihro sonderbar ratione Commerciorum, und sonsten gehorsamst eingerathen worden und nach Anweisung derer Reichs-Satzungen und Executions-Ordnungen zu dessen Schutz, Rettung, auch künftiger Ruh und Sicherheit nur immer erforderlich seyn könnte, joder würde, gleichwie aber zu glücklicher Erreichung des in vorerwehnter Reichs-Kriegs-Erklärung abgezielten Entzwecks sonderbar bey so nahe heranrückenden Zeit des Feldzuges und benöthigten Widerstands gegen die feindliche Gefahr hauptsächlich vonnöthen seyn wolte daß auch die Zahl des Reichs-Kriegs-Heers, sammt allen, was dazu an Kriegs geräthschaften und Geld gehöre, benahmset, ausgeworfen, und festgestellt werde: So zweifelten Ihro Kayserlichen Majestät nicht, es würde

würde auch dieses nachdem in gegenwärtigen Reichs. Gutachten, angezogenen und hiermit gleichfalls genehmgehaltene Grund derer Reichs. Schlüsse von 1681. 1689. 1702. und 1704. fordersamst vollend determiniret, und zum Stand gebracht, folgsam Ihro Kayserl. Majestät in dieser hochwichtigen Sache von Churfürsten Fürsten und Ständen des Reichs solcher gestalt treulich gerathen werden, damit der jeko genommene tapfere Entschluß, nicht ohne den erforderlichen Nachdruck verbleiben möge; als wogegen Ihro Kayf. Majestät Dero äussersten Kräfte nach benzutreten sich niemahl und bey keiner Vorfällenheit entziehen würden.

Sie setzten übrigen anbey zu dem allmächtigen Gott und HErrn aller HErrn das zuversichtliche Vertrauen als würde dessen unbetrügl. Gerechtigkeit das schwere Unheil und ohnleidentliche Schmach ungestraft nicht lassen, womit seit an obbemelder Cron Franckreich und dero offtgedachten Helffer und Helffershelffern, in denen Teutsch und Welschen Landen ohne eine redliche Ursach zum Berck gegangen worden, mithin bey so offenbare gerechter Sache Dero, des Reichs und ihren Bundsgenossen Waffen solcher gestalt mild. Väterlich seegenen damit denen so off und viel erfahrenen muthwilligen FriedensBrüchen, wodurch sich der Ruhe. Stand von Europa von Zeit zu Zeit gegen soviel heilig beschworne Friedensschlüsse und verträge un-

terbrochen und zerstöhret sehen müssen endlich einmahl ein Ziel gesteckt und alles in solche Schranken gesetzt werden möge, wobey sich nicht allein das Teutsche Reich sondern auch ganz Europa eines gesicherten Friede. und Ruhe. Standes getrösten könne.

Womit Höchstermeldte Sr. Hochfürstl. Gnaden, des H. R. Reichs Churfürsten Fürsten und Ständen, vortreflichen Rätthen, Botschafften und Gesandten mit Freund. geneigt. und gnädigen Willen wohl zugethan verbleiben. Sign. Regenspurg den 10. Mart. 1734.

(L. S.)

Frobeni Ferdinand

Fürst zu Fürstenberg.

Nachdem nun das Reichs. Gutachten durch das Kayserliche Commissions- Decret seine Krafft gewonnen, so sind folgende 9. Puncte in reise Überlegung gezogen worden:

- 1.) Daß die Reichs. Armee auf 120000, Mann zu stellen.
- 2.) Wie diese Armee mit Proviand, Fourage und andern zu versehen?
- 3.) Was für Ammunition bey, und wohin zu schaffen?
- 4.) Was für Gelder an Römer. Monathen hierzu verwilliget werden möchten?

5.) Dd

5.) Ob diese in gemeinsame Operations-Cassa, oder von jedem Krenß in seine Particulair-Cassa zu bringen?

6.) Wie der Soldaten Desordres zu verhüten?

7.) Wie das Marsch-Wesen, und Vorspannen zu reguliren?

8.) Wie das Commando der Reichs-Armee und der Rang der Generalität einzurichten?

9.) Wie ein Krenß den andern am schleunigsten wider die feindlichen Anfälle zu secundiren habe?

Diese Puncte sind aber noch nicht durch ein Reichs-Conclusum ausgemacht, und man muß den Ausspruch davon erwarten, indem es sonderlich wegen des ersten und 8ten Puncts schon grosse Schwierigkeiten gesetzt, da man sich so wohl wegen des quanti Militaris, oder der zu stellenden Anzahl Troupen, als auch wegen des Rangs der Reichs-Generalität nicht vereinigen können.

Regensburg.

Man ist nunmehr bemüht, das Volk herbey zu schaffen,

So Teutschlands mächtig Reich zu geben sich erbeut.

Es blicken also nun fast allenthalben Waffen,
Und alles rüftet sich zu einem tapfern Streit.

Teutschland.

Thero Churfürstliche Gnaden zu Mayntz
fahren noch immer in denen zu des
M m Reichs

Reichs-Verschützung erforderlichen Berathschla-
 gungen fort, und bemühen sich durch Dero
 Reichs-Directorial-Gesandten auf dem Reichs-
 Tage dasjenige zu einem erwünschten Schluß
 zu bringen, was bey jetzigen Läuften die ob-
 schwebende Gefahr erfordert. Weil auch die
 Franzosen sich öffentlich verlauten lassen, ob
 solte die Churfürstliche Residenz den ersten
 Anfall mit zu gewarten haben, so ist dieselbige
 nicht nur mit Mund- und Kriegs-Provision
 zur Gnüge versehen, sondern Ihre Churfürst-
 liche Gnaden sollen auch bey Ihre Kayser-
 lichen Majestät um ein Detachement von der
 Kayserlichen Armee angehalten haben, um da-
 durch die Chur-Mannzischen Lande wider ei-
 nen feindlichen Anfall in Sicherheit zu setzen.
 Der Französische Minister, Marquis de Blon-
 del, ist zwar noch allhier, wird aber nunmehr
 ro den Marsch nach Hause antreten müssen,
 da seine Intriguen fruchtlos abgelaufen, und
 die Declaration des Reichs-Kriegs ihm mit
 ehesten nebst einer Ankündigung zu seinem
 Abschied insinuiret werden dürffte.

Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Cölln
 haben an 1. Mart. durch Dero geheimden
 Rath und Teutschen Ordens-Ritter Herrn
 Grafen von Saxeuhofen die Lehn wegen der
 Herrschafft Freudenthal in dem Schlessischen
 Fürstenthum Troppau als Teuschmeister bey
 dem Schlessischen Ober-Amt zu Breslau zu
 nehmen beliebet, und sollen entschlossen seyn
 in eben dieser Qualität zwey Regimenter zum
 Dienst

Dienst des Kaisers und des Reichs an den Rhein zu schicken.

Ihro Churfürstliche Durchl. von Bayern haben am 1. Mart. eine ungemein prächtige Hirschjagt in Nymphenburg gehalten, woben sonderlich merckwürdig gewesen, daß die dazu gehörige Personen alle masquirt erschienen, wovon folgende Beschreibung zu mehrerer Nachricht dienet:

N. 1. Teutsche Jäger mit einem Weydemesser. Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Cöln, Ihro Churfürstliche Durchl. zu Bayern. N. 2. Französische Jäger mit Couteaux de chasle. Ihro Durchlaucht Herzog Ferdinand, Ihro Durchl. Herzog Theodor. N. 3. Pontalons mit einem krummen Messer. Marquis Caponi, Churfürstlicher Cämmerer, und Indentant der Music, Baron Nechberg, Churfürstlicher Cämmerer. N. 4. Brigella mit einer Pritschen, Graf Fugger von Zinnenberg, Churfürstl. Cämmerer, General-Wachtmeister, und Hauptmann von der Harschler-Leib-Garde: General, Graf Joseph Taufkirchen, Churfürstlicher Cämmerer, N. 5. Scaramuzzo mit dem langen Degen. Graf Ruep, Churfürstl. Cämmerer, Baron Sigmund Lösch, Churfürstl. Cämmerer. N. 6. Camin-Seegee mit der Leiter und Besen: Baron Stein, Churfürstlicher Cämmerer, Graf von Blankenheim. N. 7. Beyerische Bauern mit der Mistgabel, Graf von Sensheim, Churfürstl. Cäm-

Cämmerer und Obrist. Silber. Cämmerer,
 Graf Truchses, Churfürstlicher Cämmerer.
 N. 8. Oesterreichische Bauern mit Wein-
 Reben. Messern. Graf Max. Prensing,
 Churfürstl. Geheimter und Conferenz. Rath
 und Obrist. Stallmeister. Baron von Has-
 lang, Churfürstl. Cämmerer, und Fürstli-
 cher Freysingischer Obrist. Stallmeister. N. 9.
 Französische Bauern mit der Drischel:
 Graf Carl Piosasque, Churfürst. Cämmer. und
 General Wachtmeister, Baron Stein, Chur-
 fürstl. Cämmerer, Obrister und Lieutenant von
 der Hafscheren. Leib. Garde, N. 10. Juden
 mit denen Geld. Beuteln. Baron Ba-
 laise, Churfürstlicher Cämmerer, und Gene-
 ral Wachtmeister, Graf Ludwig Sagger, Chur-
 fürstl. Cämmerer. N. 11. Alte Männer
 mit Krücken. Baron von Koll, Chur-
 Cöllnischer Geheimter Rath, und Cämmerer,
 Baron von Burgau, Chur. Cöllnischer Cäm-
 merer. N. 12. Pourceaugnacs mit dem De-
 gen. Graf Trauner Chur. Cöllnischer Gehei-
 mer Rath, und Cämmerer, Baron Seibol-
 storff von Rockenstein, Churfürstlicher Cäm-
 merer. N. 13. Apotheker mit der Spri-
 zen: Baron Joseph Neuhaus, Churfürstl.
 Cämmerer und Fürstl. Freysingischer Ober-
 Küchenmeister, Graf Ladron von Haag Chur-
 fürstlicher Cämmerer. N. 14. Männer mit
 2. Gesichtern und Holz. Scheeren. Graf
 Emanuel Arco, Churfürstlicher Cämmerer
 und Intendant der Music; Baron Metter-
 nich

nich Chur-Cöllnischer Cämmerer und Domherr. N. 15. **Narr mit einem Narren-Kolben.** Baron Frauenberg, Churfürstlicher Cämmerer. Baron Max Burgau Churfürst. Cämmerer. N. 16. **Pierro mit dem Taback's-Rib-Eisen.** Graf von Sagenhofen, Churfürstlicher Cämmerer und Obrister. Graf Max Tauf-Kirchen, Churfürstl. Cämmerer. N. 17. **Harlequins mit der Pritschen.** Baron Joseph Marowizki, Churfürstlicher Cämmerer. Baron Joseph Lösch, Churfürstlicher Cämmerer. N. 18. **Hans Wurst mit dem Schwein-Spieß.** Baron Mayerhoffen, Churfürstl. Cämmerer und Vice-Stallmeister: Baron Persahl, Churfürstl. Cämmerer und Ober-Hofmeister bey den Herzoglichen 2. Prinzen, Maximilian und Elemens. N. 19. **Schulmeister mit dem Fecl.** Baron Vibra, Chur-Cöllnischer Cämmerer, Commentheur zu Franckfurth, und Teutscher Ordens-Ritter, Graf Alcardi, Churfürstlicher Cämmerer, N. 20. **Pagodes mit der Toback's-Pfeifen.** Graf Max. Fugger, Churfürstlicher Cämmerer, und Obrist-Küchen-Meister, Baron Ingenheim. Churfürstl. Cämmerer, und Vice-Jägermeister. N. 21. **Policinella mit zweyen Blat-tern.** Graf Spreti, Churfürstlicher Cämmerer, und Obrist-Küchen-Meister, Baron Marowizki, Churfürstl. Cämmerer, und General-Feld-Wachmeister. N. 22. **Domino mit einer Masque:** Graf Guido Tauf-Kirchen Churfürstl. Cämmerer, Herr von Sey-

M m 3 sel,

sel, Churfürstl. Cämmerer und Lieutenant von der Trabanten-Garde. N. 23. Dottori mit einer Rollen Papier. Baron Mantica, Churfürstl. Cämmerer. Baron Mantouffel, Churfürstlicher Cämmerer.

Der Kayserliche Ministre, Herr Graf von Königsegg ist am 20. Martii nach Wien zurück, man vermuthet aber daß er in seiner Commission nicht reussiret haben werde, indem das Chur-Hausß Bayern große Präensiones formiret, die der Kayf. Hof einzugehen nicht gesonnen ist, und welche sich hauptsächlich auf folgende 3. Puncta reduciren lassen: 1) auf ein vorgegebenes Testament der Erbin von Tyrol, Margaretha Maul-Taschin, welche 1363. ihr Land Desterreich abgetreten, und 1366. gestorben ist. 2) auf ein pactum successorium reciprocum, so zwischen dem Kayser Ferdinand den II. und dem Hauße Bayern auf etliche Provinzen errichtet, und von welchen das letztere Böhmen abgetreten zu haben verlanget. 3. auf einen Vergleich zwischen dem Kayser Leopold und dem Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, und man versichert, daß die Documenta von diesen dreuen Stücken im Original in dem Churfürstlichen Archiv zu München verwahrt werden. Die Werbungen werden allhier noch starck fortgesetzt, und man will gewisse Nachricht haben, daß die Chur-Bayerischen regulirten Trouppen sich auf 15000. Mann und die ausgesuchte Land-Miliz auf 30000. Mann belaufen solle, und wird man

man die erstern, wenn sie die Musterung passiren, an diejenigen Orte postiren, wo die Durchmarsche fremder Troupen zu geschehen pflegen, um wie man sagt, die dabey sich etwa zu ereignende Excesse zu verhüten.

Über die Zurückkunft Ihre Pohlischen Majestät der Königin zu Dresden ist man alda unendlich erfreuet, und ist dessentwegen ein besonderes Danck-Fest mit Singung des Te Deum gefeyert worden, dergleichen auch zu Löbau, einer Sechs-Stadt, am 5. Mart. als an dem Höchsten Geburths-Tag Ihre Majestät des Königs geschehen, da zugleich das Fest wegen der Crönung mit Illuminationen und andern öffentlichen Freudens-Bezeugungen celebriret worden. Ihre Excellenz der Herr Generalfeldmarschall Graf von Wackerbarth sind in der Königlich-und Churfürstlichen Residenz Dresden aus Pohlen an 20. Martli eingetroffen und haben sich in einer bequemen von 2. Maul-Thieren getragenen Sänffte dahin bringen lassen, indem Derro bisshertige Unpäßlichkeit ihnen noch nicht erlaubet, das Erschütterern einer Kutsche zu erdulden.

An dem Königlich Preussischen Hofe zu Berlin machet man zu dem bevorstehendem Feldzug noch beständig grosse Zurüstungen, und die Equipage der vornehmsten Officiers ist fertig, man arbeitet aber noch an derjenigen, so vor Ihre Königliche Hoheit, den Cron-Prinzen bestimmt ist, als welche in Höch-

ster Person der Campagne am Rhein beyzuwohnen entschlossen sind, und unterschiedliche dazu ernannte Generals zu Dero Begleitung haben werden.

An dem Chur-Pfälzischen Hofe ist man bemühet, die eingegangene Neutralität zu conserviren, sich aber doch dabey wider einen Feindlichen Anfall in Sicherheit zu setzen. Zu dem Ende ist das Regiment von Isselbach nach Manheim gefordert worden, daß also die Besatzung alda in 4000. Mann besteht, und die Rhein-Schanze ist gleichfals fast zu seiner Vollkommenheit gediehen, es arbeiten aber noch täglich eine Anzahl Soldaten dran, welche an dem 9. Mart. in eine ziemliche Verwirrung gesetzt wurden, da etliche 40. Französische Soldaten darauf zukamen aber nichts feindliches tentirten, nach deren Abzug so gleich auf Churfürstlichen Befehl 300. Grenadiers zur Beschützung dahin commandiret wurden. Die bekannte Gräfin von Graveniz, welche sich eine Zeitlang an dem Chur-Fürstl. Pfälzischen Hofe aufgehalten, soll von da wieder hinweg, und nach Frankreich gegangen seyn, indem sie vor sicherer hielte, in dem letztgedachtem Reiche zu leben. Der Herr von Grevenbroeck ist von Ihro Churfürstlichen Durchl. zu Pfalz ernennet, als Envoye Extraordinaire an den Hof zu Versailles zu gehen, und aldort das Interesse seines hohen Principalen in Obacht zu nehmen.

Nach-

Nachdem lezthin eine Kayf. Parthey eine Anzahl Flinten, so zu Lüttich verfertiget worden hinweg genommen, indem sie gemehnet, daß sie vor die Frankosen bestimmt sey, so sind die Verfertiger der Flinten bey der Regierung zu Lüttich klagend eingekommen, vorstellende, was massen ihnen hierdurch großer Schaden geschehen, da dieses Gewehr nach Basel, als einem neutralen Ort destinirt gewesen, und die Billigkeit also erfordere, daß sie es wider bekämen. Sie bäten also, die Hochfürstl. Regierung möchte bey der Durchlauchtigsten Gouvernantin in den Nesterreichischen Niederlanden Vorstellungen thun. Nachdem dieses geschehen, so ist die Antwort erfolgt: daß die Durchlauchtigste Erzherzogin an den Kayserlichen Gesandten in der Schweiz, Marquis de Prie würden schreiben lassen, um von dannen genauen Bericht einzuholen, an was vor Personen in Basel diese Flinten hätten geschicket werden sollen. Dieses Fürstenthum hat sich noch nicht erklärt, was es vor eine Parthey bey gegenwärtigem Reichs - Krieg nehmen werde, doch will man versichern, es habe sich erboten, sein Reichs - Contingent am Geld zu liefern, wovon man die Confirmation erwarten muß. Das Regiment Dragoner so der Baron von Nothhaufft vor Ihro Churfl. Durchl. von Eölln mit Erlaubnuß des Bischofs von Lüttig werben wollen, ist compleet, und wird chester Tagen in die Eöllnische Lande abgehen. Die Stadt

M m §

Sam

Hamburg hat zwar zeithero in Sorgen gestanden, als ob die 6000. Dänische Troupen, so an den Rhein zu gehen im Begriff sind, und über das Hamburgische Territorium marschiren solten, etwa die noch nicht abgethane Präteniones der Crone Dännemarc gegen diese mächtige Reichs-Stadt resuscitiren mögten, und ist deswegen bey Ihro Königl. Majestät in Preussen eingekommen, welche bey Ihro Kayserlichen Majestät wegen der Ruhe des Nieder-Sächsischen Krenses Vorstellung gethan, die auch von solcher Würckung gewesen, daß nicht allein der Stadt Hamburg der Kayserliche Schutz versprochen, sondern auch bey Ihro Königl. Maj. in Dännemarc die Sache dahin vermittelt worden, daß die Stadt sich nichts zu befürchten haben dürffte.

Teutschland.

In kurzen hoffe ich die frohe Post zu hören,
 Daß Teutschland Franckreichs Macht mit
 Macht darnieder legt,
 Und dessen wird vielleicht die Wahrheit mich be-
 lehren,
 Wenn meiner Teutschen Arm recht auf die
 Feinde schlägt.

Franckreich.

ie Präparatorien zu der bevorstehenden blutigen Arbeit sind so groß, daß man oh-

ohne zweifel sich befürchten muß, Frankreich werde die Campagne zu erst eröffnen, und et was wichtiges tentiren, ehe die Teutsche Armee noch bey der Hand seyn dürffte. Man hat dahero eine Liste publicirt, nach welcher die Französische Macht 393091. Mann an Soldaten so wohl als regulirter Land-Miliz starck seyn soll, und könte man wohl etliche Millionen zusammen bringen, wenn sie in Frankreich alle Unterthanen unter die Troupen oder Land-Miliz stecken. Die Bewegungen an dem Rhein sind feindlicher Seits überaus groß, und der Marschall von Berwick ist am 29. Mart. von Paris abgereiset, nach dessen Ankunfft in dem Elsaß die Kriegs-Operationes alsobald mit Belagerung der Vestung Alt-Brisach angehen sollen. Jedoch ist zu vermuthen, daß sie auch wohl an einem andern Orte anpacken dürfften, da mans nicht so leicht denckt, weil sie diese Zeitungen nur um Verwirrung zu verursachen aussprengen, indem sie nicht bey einerley Rede bleiben, sondern bald von Alt-Brisach, bald Philipsburg, bald von Trarbach reden. Die Französischen und Schweizer-Gardes sind zum Theil in Elsas angelanget, nachdem sie vorher von dem Könige gemustert, und zur Tapferkeit der ganzen Armee zum Exempel von Ihro Majestät selbst aufgemuntert worden. Man hat diesen Gardes vorher kupferne und verguldete Säbel, davon der Griff die ganze Hand bedeckt, verfertigen lassen, und wünschen vielleicht

man.

manche, daß er den ganzen Leib bedecken möge. Man fängt auch von neuen an zuspreden daß der allerchristlichste König in Höchster Person der Campagne an dem Rhein beywohnen wollten, wodurch dieselbige auf Französischer Seiten verherrlicher würde, dergleichen auf Teutscher Seiten nicht weniger geschehen dürfte, indem eine solche Anzahl grosser und vor-
 trefflicher Prinzen aus Teutschland auch dahin kommen werden, dergleichen man in langen Zeiten nicht beyammen gesehen haben wird. In Frankreich hat man zu Bestreitung der entsetzlichen Kriegs-Kosten eine neue Taxe welche la sêche, oder die **druckene** genennet wird angelegt, wovon aber der Nahme herkomme ist zweifelhaft, denn die Herleitung aus dem Teutschen Sprüchwort: **Man sagt es einem drucken unter das Gesicht**, ist mehr scherz- als wahrhafftig. Die Französische Geistlichkeit hat wegen des freywilligen Geschencks ihre Sessiones geendet, vorher aber den Cardinal von Fleuri zu ihren Obersten Präsidenten erwehlet, welcher auch die Sache so wohl zu führen gewust, daß die Clerisey nicht nur die geforderten 12. Millionen, sondern noch dazu ein aufferordentliches Geschenck von eben so viel Millionen, verwilliget, doch mit dem Beding, daß sie dieselbigen erstlich in 3. Jahren bezahlen wolten, und es gieng das ordentliche alle Jahr fort. Man hat also eine Distinction unter auffer- und ordentlichen freywilligen Geschencken in
 Franck-

Frankreich. Es hehlt, die Geistlichkeit habe
 dieses alles mit dem grössten Vergnügen ein-
 gestanden, welches wohl von den vornehmen
 Prälaten, die dabey gewesen, wahr seyn kan,
 aber nicht von den clericis minorum ordinum
 deren Einkünffte sich eben nicht zu weit erstre-
 cken, und doch davon weggeben müssen, von
 welchen letztern selbst in unterschiedlichen
 Nachrichten zu lesen gewesen. Ihro Maj.
 haben eine grosse Promotion unter Dero Of-
 ficiers vorzunehmen geruhet, und 25. General-
 Lieutenants, 60. Marechaux de Camp, 83. Bri-
 gadier, und 24. Obristen ernennet, hingegen
 aber keine Marschalls-Stäbe ausgetheilet, in-
 dem der König declariret: daß bloß die Ta-
 pferkeit, und keine Königliche Gnade diesel-
 bigen den würdigen überliefern würde, wodurch
 er seine Officiers zu einem heldenmüthigen
 Bezeigen aufmuntern wollen. An dem Rhein
 sind die Feinde im Begriff, eine vermöge des
 1714. geschlossenen Friedens geschleifte kleine
 Festung wieder anzulegen, welche zwischen
 Strassburg und Kehl auf einer Insel, weil
 die Fundamenta noch gut seyn, aufgebauet
 wird. So viel Vortheile nun die Franzosen
 sich daraus versprechen, so wenig Nutzen ha-
 ben sie von dem beständigen Ausreissen der
 Soldaten, wie denn erst an 19. Mart. eine gan-
 ze Hussaren Compagnie, so zu recognosciren
 über die Brücke bey Hünningen marschiret,
 mit Ober- und Unter- Officiers zu den Kay-
 serlichen freywillig übergegangen, welche auch
 so

so gleich in Dienste genommen worden. Weil auch der König von Frankreich mit Recht mutmasset, als würde Engelland ehestens mit einer starcken Flotte den Frieden wieder herzustellen suchen, so hat der allerchristlichste König vor gut befunden, die Küste an dem Britanniſchen Meere vornehmlich in Sicherheit zu setzen, und zu dessen Besetzung den Marquis de Matignon mit einigen tausend Mann dahin zu schicken, wiewohl nach der Meinung der Französischen Geographisten das dortige Ufer ohnedem so hoch seyn soll, daß man fast an allen Orten, auch in den Hafen auf grossen Leitern hinauf steigen müſte, und eine Landung folglich weit mehrern Schwierigkeiten als an andern Küsten unterworfen ist. In den Hafen zu Brest und Toulon wird noch eifrig an der Flotte gearbeitet, und die Helffte der leztthin gemeldeten 50 Schiffe ist parat, wird auch in kurzen unter Seegel gehen, um dem in Danzig belagerten Stanislaw zu Hülfe zu kommen, und wenn dieses die Russische Flotte verhindern wolte, mit ihr ohne alle Gnade anzubinden. Dem Herzog von Brisac ist die Angst noch nicht vergangen, die ihm ein Nativitäten-Steller eingepräget, als müſte er unumgänglich nach drey Monathen sterben, wenn seine Gemahlin zweymahl nieder kommen wär. Jedoch es ist zu vermuthen, daß er sich nach Verfließung dieser Zeit recoilligiren werde, und alsdenn sagen

gen kan : Er habe eine Viertel-Jährige
Todes-Angst ausgestanden.

Frankreich.

Mit Rechte sollte man kein Propheceyen ley-
den,

Denn manchen stürzet es in Schwermuth, Angst
und Noth.

Soll er nach dessen Schluß bald aus dem Leben
scheiden,

So ist die Todes-Angst noch ärger als der
Todt.

Spanien.

WAn besorget alles mit gebührender Auf-
merksamkeit, was die in Italien befind-
liche Spanische Armee anlangt, und man
hat nicht allein eine ansehnliche Summe Gel-
des wider dahin übermacht, sondern auch in
Lüttich 50000. paar Schuh bestellen lassen,
um damit diejenigen, denen es dran mangeln
möchte, wieder zufriedenzu stellen. Der gro-
se Transport von 15000. Mann ist noch
nicht in Italien angelangt, und die Spanis-
sche Armee befindet sich folglich in keinem ge-
nugsam formidablen Zustande. Die 25000.
Mann, so den Abgang der entfernten ersetzen
sollen, sollen von den Provinzen geschafft wer-
den, und ist die Eintheilung schon auf die
Städte und Dörfer gemacht, auch hat einer
ein Project bey Hofe übergeben, nach welchem
man ohne Beschwerung der Unterthanen und
ohne

ohne Mühe Recrouten der Menge schaffen könn-
 te. Dieser vortrefliche Vorschlag aber ist
 als ein Geheimniß verwahret und seinem In-
 halt nach nicht weiter communicirt worden.
 Der Kayserl. Minister, Herr von Storchon hat
 endlich von seinem allerhöchsten Principal den
 allergnädigsten Befehl erhalten, Madrid zu
 verlassen, und über Lissabon nach Teutschland
 zurück zu kehren. Man hat dessen langen
 Aufenthalt alhier immer als eine Hoffnung
 zu einem noch zu vermittelndem Frieden aus-
 gelegt, nunmehr aber kömt man auf die Ge-
 danken, daß weil er einen ziemlichen Umschweif
 nehmen, und nach Portugall gehen muß, er
 ohne Zweifel eine wichtige Commission dort
 auszurichten haben werde. Und die Nach-
 richt bekräftiget dieses desto mehr, da man
 aus Spanien immer schreibt, als wenn man
 mit dem Hofe zu Lissabon einen förmlichen
 Tractat geschlossen, in welchem derselbige sich
 verbindlich gemacht zu gegenwärtigem Kriege
 13. Kriegs-Schiffe und 4. Millionen Crusad-
 den herzugeben, wiewohl man dieses alleine
 von Madrid schreibt, hingegen anderer Orts
 keine Nachricht davon haben will, daher die-
 se Verbindung vielleicht Spanischer Seits
 nur in der Hoffnung bestehet. Die Engelländi-
 schen Zurüstungen zur See bringen den Ca-
 tholischen König zum Nachdenken, daß sie
 vielleicht auf ihn gerichtet seyn, und eine Flote
 nach America gehen möchte. Zu dem En-
 de hat er Befehl ertheilet die dasigen Plätze
 in

in einen solchen Stand zu setzen, damit sie einem zuerfahrenden Anfall widerstehen könnten. Der Prinz von Asturien ist bisher von einem Fistel-Schaden am Auge sehr incommodirt worden, und ist man so gar wegen noch unglücklicherer Folgerungen, so daraus kommen könnten, besorgt gewesen. Diesen nun vorzukommen hat sowohl der König als auch die Königin sich sehr angelegen seyn lassen, und zu dem Ende einen geschickten Chirurgen aus Paris zu kommen beordert, vor dessen Ankunfts es sichs aber mit dem Prinzen gebessert, und ist zu wünschen, daß wenn er angekommen, dieser Schaden von ihm vollends aus dem Grund geheilet werden möge. Der Cardinal Don Diego von Astarga Cespedes, Erzbischof von Toledo ist an 9. Febr. zu Madrid verstorben. Da nun die Einkünffte dieses Erz-Stifts sich täglich auf 1000. Ducaten ohne Lagio belaufen, so hat sich schon eine ziemliche Menge vornehmer Prälaten darum gemeldet, welche aber wohl alle vor diesemahl eine Fehl-Bitte gethan haben dürfften, da der König seinem Prinzen dem Don Philippo dieses Erzbischoffthum nebst dem Amte eines Groß-Inquisitors von Spanien geben, und den Cardinals-Hut von dem Pabst dazu zu sich ansbitten will, indem dieser Königl. Prinz aus freyen Stücken entschlossen seyn soll, den geistlichen Stand anzunehmen.

Von dem lezthin ausgesprengten Gerüchte

Da

als

als wenn die Spanier willens wären, die Festungen auf der Africanischen Küste und vornehmlich Oran zu demoliren, ist nichts wieder gehört worden. Nun ist zwar kein Zweifel, daß die Spanier wenig Nutzen aus diesen Vertern haben, und die Kosten zur Erhaltung derselbigen die Einkünfte weit übersteigen, so hat dieses doch auch seine Wichtigkeit, daß der König hierdurch auf der andern Seite einen grossen Vortheil daraus genieße. Denn dieses gibt ihm Gelegenheit, mit Erlaubniß des Pabsts den Zehenden von der Geistlichkeit der ganzen Spanischen Monarchie zu erheben, weil seine Waffen wider die Ungläubigen glengen, und es ist ja auch bekand, was es mit der Eroberung von Oran vor anderthalb Jahren vor eine Beschaffenheit gehabt. Denn man weiß, daß die damalige Zurüstungen, welche weit grösser waren, als man wieder einen Troupp erschrockener Mohren vonnöthen hatte, hauptsächlich Italien gelten solten, und es würde die jetzige Expedition schon damahls vor sich gegangen seyn, wenn der König in Frankreich gleich hätte mit anfangen wollen, der es aber noch zur Zeit zu thun Bedencken trug. Derwegen mußte es das arme Oran entgelten, gleich als wenn man hierdurch der Welt die Augen verkleistern wolte, damit sie nicht sähe, daß damahls an dem Spanischen Hofe à majori ad minus geschlossen worden war.

Spa

Spanien.

Ich wolte dran gern mir von dem Halse schaff^{en}
 Und gäbe Ceuta selbst voll Freuden mit dar^{zu},
 Jedoch ich kan nicht wohl, denn vor der Moh^{ren}
 Hätt ich in meinem Land selbst hernach keine
 Ruh.

Groß-Brittannien.

S Nachdem der Prinz von Dranien wieder
 rum zurück nach London gekommen, so
 wird die Königliche Vermählung in kurzen
 den erwünschten Fortgang haben. Denn da
 höchstgedachter Prinz durch die Bäder zu
 Bath vollkommen wider die kostbare Gesund-
 heit erlanget, so verließ derselbe am 4. Mart.
 diesen glücklichen Ort, und begab sich nach
 Bristol, alwo demselben die größten Ehrens-
 Bezeugungen erwiesen wurden. Denn ohn-
 weit der Stadt empfangen die Sherifs hoch-
 ermeldeten Prinzen in einer Carosse mit 6.
 Pferden, denen eine grosse Anzahl anderer
 Wagen gefolget. Die Kaufmannschaft und
 vornehmsten Bürger der Stadt gingen Ihm
 1200. starck entgegen. Insgesamt hatten
 Drangengelbe Kleider an, oder trugen we-
 nigstens eine Cocarde von solcher Farbe auf
 dem Hute. Nachdem die Sherifs dem Prin-
 zen das Compliment gemacht, wurde der Zug
 N n 2

in die Stadt fortgesetzt, und bey des Prinzen Annäherung die Canonen abgeseuert, womit sich das fröhliche Zurufen des Volcks vermischte. Abends war auf der Halle der Kaufleute ein prächtiger Bal, welchen der Prinz mit der Eheliebsten des Herrn Sheriffs Pope eröffnete. Er logirte des Nachts im Haus des Aldermanns Dan, und bezeigte sich höchst vergnügt über die Empfangung. Dieses einzige ist noch zu gedenccken, daß bey der Ankunft und Abreise dieses Prinzen alle öffentliche Gebäude, Schiffe und sehr viele Häuser mit Flaggen und Tapeten gezieret waren, welches ein überaus schönes Ansehn geben. Darauf langte dieser vortrefliche Prinz in Dyford am 10. Mart. an, alwo er von der dasigen weltberühmten Universität in ihren Ceremonien-Kleidern empfangen, und zu dem Christ-Churchs-Collegio, als der vor Ihn bestimmten Wohnung begleitet wurde. Der Rath und die Bürgerschaft erzeigte Ihm ihre Ehrerbietung durch eine wohlgesetzte Anrede, und, um ihre Demuth gegen einen so grossen Prinzen noch mehr an Tag zu legen, offerirte sie Ihm eine güldene Schachtel, in welcher das Bürger-Recht von Dyford verwahret lag, und die Academie machte diesen Prinzen so gar zu einem Juristischen Doctor, dergleichen Ehre auch einigen Bedienten des Prinzens wiederfuhr als dem Baron von Lynden von Parck, Oberhofmarschall, dem Baron von Aylva, Ober-Stallmeister, und den Fürst.

Fürstlichen Cammer-Junckern, Hren. von Gro-
 vefkins, Godin, und Rozeboom. Endlich hat die-
 ser Prinz sich vollends auf den Weg gemacht,
 und ist an 15. Mart. in dem Sommerfischen
 Pallast zu London angekommen, und kurz darauf
 von Ihro Majestäten, und dem Königl. Hau-
 se auf das liebreichste empfangen worden. Der
 Graf von Scarborough legte an 5. Mart.
 die wichtige Stelle eines Königlichen Ober-
 Stallmeisters nieder. Man muß die beson-
 dere Großmuth dieses Herrn bewundern, daß
 er einen so hohen Posten, als er bekleidet,
 und von welchem er jährlich 8000. Pfund
 Sterlings oder 40000. Thaler Einkünfte ge-
 habt haben soll, so freywillig in die Hände
 seines Monarchen, als von dem er diese
 Ehre alleinig empfangen, resigniret. Die
 Ursach dazu kömt aus einem rechtmässigen Ey-
 ser vor seinen grossen König her. Denn da
 in dem Parlemeute wegen Abdankung des
 Herzogs von Bolton, und des Lord Cobhams
 ein Disput entstand, und der Graf von Scar-
 borough darinnen das Königliche Interesse
 vertheidigte, so warf ihm der Graf von Cher-
 sterfield vor, als wenn ers wegen obhabender
 Aemter thät. Worauf jener aber sogleich ver-
 setzet: Nein, er irre sich, es käm aus einer auf-
 richtigen Ehrerbietung gegen den König, und
 nicht von seinen Chargen, her und dieses zu be-
 weisen, wolte er sie augenblicklich niederlegen.
 Dieses hat er auch gethan, in Ansehung der

Ober-Stallmeisters! Würde, welche der Herzog von Richmond bekommen, hingegen hat der Graf seine übrigen Chargen als Oberster des andern Regiments der Königlichen Garde zu Fuß, Lord-Lieutenant und Garde des Rolles der Graffschafft Northumberland, und Vice-Admiral der Graffschaffe Durham, behalten, und man versichert, daß er an des Herzogs von Dorset Stelle Vice-Roi in Ireland werden wird. Der Graf von Aran des Herzogs von Ormond Bruder, und Cansler der Universität Oxfort kam an den 3. Mart. unversehens nach Hofe, und machte bey Ihre Majestät seine Aufwartung, wo bey er ganz genädig empfangen wurde. Es sind viele Jahre verlossen gewesen, da er solches nicht gethan, indem er mit seinem Bruder gleichmässige Principia geheget, und um desto unvermutheter fiel dessen Gegenwart allen in die Augen. Die Zurüstungen zu einer ungemain starcken Flotte werden noch mit grösten Eyser fortgesetzt, und es werden mit Ausgang des Aprils ja auch wohl noch eher unterschiedliche Escadren in Stande seyn, auszulaufen, und den feindlichen, die Spitze zu bieten. Der Ritter Norris commandirt die Haupt-Escadre, die andern aber der Admiral Walton und Steward, welche sich nach den Hafen, wo eines jeden angewiesene Schiffe sich befinden, schon hin versüget, und Dreugegeben haben, die Flaggen nach der ihnen zukom-

zukommenden Farbe, als der rothen, weissen
oder blauen aufzustecken.

Groß-Brittannien.

Ich komme voller Lust, um Dir, mein Prinz, zu
dienen,
und bringe zum Beweis Dir 1000. Wünsche
dar.
Denn da Du wiederum gesund und frisch erschie-
nen,
So wird mein frohes Herz von Kummer-Wol-
ken klar.

Holland,

Schweden,

und Dännemarc,

sollen in künftigem Stücke folgen.

Pohlen.

Dieses Königreich muß vorjeko der Höch-
sten Gegenwart Ihre Majestät des Kö-
nigs Augusti auf eine kurze Zeit entbehren,
indem Höchst-dieselben an 27. Mart. früh um
7. Uhr in Begleitung des geheimen Cabi-
nets-Ministers Grafens von Solkowski Ex-
cellenz glücklich in dero Residenz Dresden ein-
getrosen, sich aber dem Vernehmen nach al-
da nur ohngefahr 14. Tage aufzuhalten ge-
ruhen werden, um in Höchster Person in dero
Churfürstlichen Landen verschiedene wichtige
Verfügungen zu treffen.

Nu 4

Die

Die Jeczinskysche, Wilunskische, Gosfinskische, Wissogrodskische Warschauische, Sochazewskische, und der Brzeskische, Woywode aus Lithauen sind der Conföderation vollkommen beygetreten. Nachdem den 13. Februar. auf dem Conföderations-Reichs-Zag beschloffen worden, dem Russischen bevollmächtigten Minister, seinem Verlangen gemäß die Forderungen der Republique schriftlich zu übergeben und den 15. als am Montage, von den Land-Bothen aufs neue vorgestellet worden, daß man den König ersuchen möchte, die Cron-Vice-Canzler-Stelle sowohl als Groß-Canzler-Stelle vor vacant zu erklären, weil letztere sich vor das Bisthum Cracau nicht schicke, dieses aber bis zu der Vereinigung mit dem Senat schon vorhin und damahl wider ausgesetzt worden: So hat man am 16. die Puncte, so an den Grafen von Löwenwolde übergeben worden, mit dessen Antwort darauf verlesen, von diesen Puncten, derer 3. sind betrifft der erste die Aufhebung einiger Schriften, welche dem vorgeben nach von den Russischen Trouppen bey einigen in den Makowischen Grod geschehen seyn solte. In dem zweyten und dritten Articul wird verlanget, daß die Russische Armee auf ihre Kosten leben, und die Jourage nach der von den Commissarien der Woywodschafften zu machenden Taxe bezahlen sollen. Die Antwort des Grafen bestunde hierinn: daß er von solcher Wegnehmung keine Wissenschaft hätte; daß ein
 der

dergleichen unterfangen im fall es geschehen, dem Willen Ihrer Russischen Majestät durchaus entgegen wäre und werde er alle nöthige Untersuchungen thun lassen, um hinter dasjenige, was daran seyn möchte, zu kommen, mit hin, wann sich die Sache also verhielt, Satisfaction zu geben. Wegen der 2. andern Articulu declarirte dieser Minister, daß zu folge denen Ordres Ihrer Russischen Majestät Dero Armee überall auf ihre Kosten gelebet und alles bezahlet, solches auch noch ferner thun würde, so lange als die Feinde nicht durch Universalien verbieten würden besagter Armee fourage zu liefern. Gleich wie diese Troupes der Republic zum Succurs gekommen wären, so sey es billig, daß man Ihnen die Fourage anschaffe und daß es derhalben gut seyn würde, wenn man aus jeder Wodschafft und District Commissarien verordnete, welche Sorge trügen damit die Fourage geliefert werde, gleichwie solches in Anfang geschehen, er setzte hinzu, wie es zu wünschen wäre, daß die Einigkeit der Republic sich fordersamst herstelle, massen alsdenn die ganze Russische Armee wieder aus Pohlen marchiren würde.

Die Fürstin Wielopolska, welche sich vor einiger Zeit nach Bielitz in Schlessien geflüchtet, und von dort durch ein Russisches Commando am 18. Februar. wieder abgehohlet worden, wird, noch immer zu Cracau sehr genau
 bea

bewacht, indem man sie beschuldiget, als solte sie verbotene Correspondence mit ihrem Gemahl, der sich als ein starcker Anhänger bey dem Stanislaw befindet, geführet haben. Die Dantziger Affaire zieht noch immer die Aufmerksamkeit von Europa auf sich. Man hat zeithero verschiedne mahl die Ubergabe dieser Stadt vor etwas gewisses ausgegeben, und merckwürdige Umstände, aber mit nochmahligen Widerspruch dabey angeführet, welches absonderlich aus beygefügter an sich sehr ar- tigen Relation erhellet:

Nachdem mit 3. Kriegs-Schiffen, Artillerie und Munition aus Revel genugsam angelanget; und diese Armee hierauf den so genannten Stolzenberg besetzt, miehin der Russische General Herr von Laszi sich in dem Stande befunden, von dieser Höhe die Stadt mit einer Bombardirung anzugreifen; derselbige, um nicht den Vorwurf zu haben, daß er nicht alles mögliche zur Gelindigkeit angewendet, einen nochmahligen Versuch an den Dantziger Magistrat gethan, denselbigen zu bewegen, daß er möchte den Stanislaum und seine Bengethanen von dannen schaffen und ein vor allemahl sich dem rechtmässigen Könige Augusto gehorsamsß unterwerffen; Allermassen er dann einen vornehmen Officier in die Stadt gesendet, und gedachtem Magistrat andeuten lassen: Es wäre annoch Gna-
de

de und Zeit vorhanden die Stadt von der Verwüstung zu erretten, wenn sie sich sogleich ohne fernern Verzug ergeben wolte, denn wofern im Gegenfall sie sich anders erweisen, und bey fortdaurender Halsstarrigkeit die Sache auf das äusserste ankommen liesse, könnten sie versichert seyn, daß seine Allernädigste Kayserin sich die Bombardirung theuer bezahlen machen und jede Bombe ihnen gewißlich 100000. Rthl. kosten würde u. u. Da aber auf diese gültliche Vorstellung eine zweifelhafte und nicht hinlängliche Antwort von dem Magistrat zurück gekommen, ließ der General Sasci einen Versuch mit Bomben werfen auf die Stadt machen, deren etwa wie man davor hält, sechs gewesen, welche in der Stadt eine so ausnehmende und verwundernswürdige Wirkung erlanget, daß die Bürgerschaft, und das Volck, so bishero schon über so ein verderbliches betragen ganz schwürig worden, sich in grosser Menge versamlet und einen formalen Aufstand erreget, das Haus des regierenden Bürgemeisters, den einige Memel andere Böhmel nennen umringet, angegriffen und besagten Bürgemeister genöthiget, die Stadt Schlüssel auszuhändigen; womit sie alsofort dem Thore wo die Belagerer einmarschiren solten zugeeilet und solches denen Russischen Troupen eröffnet, und solcher gestalt die Stadt übergeben. Da milderweile, der in äusserste Bestürkung ge-

74

rathene König Stanislaus, und dessen zuge-
thane auf einer andern Seite der Stadt über
Hals und Kopf, um nicht ertappet zu wer-
den die flucht genommen, ohne daß man an-
noch bey Abgang des Couriers gewußt ob er
zur See oder zu Lande und wohin er den Weg
genommen; doch sind die meisten der Meynung
daß er sich nach Strahlsund gewendet. Be-
sagten Bürgermeister Memel, als den Haupt-
Urheber des bisherigen hartnäckigen Wider-
stands und Ungehorsams, soll man in Ver-
wahrung genommen und unter starcker Escor-
te nach Petersburg abgeführt auch in seinem
Hause eine considerable Summa geldes an
lauter Louis d'or gefunden haben, und man
will ihm bereits das Prognosticon stellen, ob
dürffte er seine Residenz in Siberien bekom-
men.

So lautete diese Relation, jetzo aber
heißt es beständig noch: Dankig weh-
re sich, und man hat von neuen eine Li-
ste von der in dieser Stadt befindlichen Mann-
schafft publicirt, nach welcher 20000. gewaf-
nete Bürger, 9000. Handwerks-Pursche,
1200. Kaufmanns-Diener, und eine ungeheure
Menge starcker Jungen vorhanden wären.
Es sind bisher von Zeit zu Zeit kleine Schar-
mügel vorgegangen, wie denn der Vice-Ma-
jor Fränckig an 19. Mart. mit 400. Mann
wider eine Parthey Cosacken, so in einem be-
nachbarten Dorfe gelegen, ausgeschicket wor-
den,

den, um sie von dort zu delogiren. Nachdem er nun noch ein paar Canonen-Schüsse davon gewesen, so hat er seine bey sich habende Mannschafft Salve geben lassen, wodurch die noch eine halbe Stunde fast davon seyende Cosacken ermuntert, und bewegt worden, von ihrem Lager aufzuspringen, und viele darunter im blossen Hemden sich zu Pferde zu setzen, worauf sie sogleich das feindliche Detachement mit solcher Furie angegriffen, daß es sich in gröster Confusion retiriren müssen. Weil man nun durchgehends diesen Verlust dem Vice-Major wegen seines schlechtgeführten Commando zurechnet, so ist Kriegs-Rath über ihn gehalten, und von seinen Subalternen zu erkennen gegeben worden, daß sie unter ihm nicht mehr stehen noch sich von ihm commandiren lassen würden. Die Danziger Vorwachten sind mit den Russen auch etliche mahl in Handgemenge gerathen, und ein Stanislaisches Corpo hat unter dem Poczen die Russen attraquirt, ist aber mit Verlust etliche hundert der Seinigen repoussiret worden. Nun ist der General-Feld-Marschall Graf von Münnich aus Petersburg unversehens in dem Lager vor Danzig angekommen und hat sogleich das Ober-Commando statt des General Laschy, der an andern Orten commandiren wird, angetreten, auch der Stadt mit Bedrohung einer förmlichen Attaque anzusagen lassen, sich binnen 24. Stunden zu ergeben,

Ben, worauf keine andere Antwort erfolget, als die der General Kasch kurz vorher erhalten, da er einen Officier mit eben dieser Ansage hineingeschicket, worauf aber von Seiten des Danziger Magistrats nichts als ein Stillschweigen herauszubringen gewesen, da er nun die Ursach davon zu wissen verlanget, so hat sie in diesen Worten bestanden: keine Antwort sey auch eine Antwort.

Pohlen.

Mein Land dient immer noch zum Lager vieler Leichen,
 So die und jener Part hier und dort niederlegt,
 Wenn werde ich daher noch meinen Wunsch erreichen,
 Daß Fried und Ruhe blüht, und sich nichts feindslich regt?

Rußland.

Die großmächtigste Monarchin von Rußland beweiset noch beständig den ruhmwürdigen Eifer, um die Pohlische Sache zu der Ehre ihres Throns hinauszuführen. Dahero haben höchst Dieselbe wie vorhin schon gedacht, den Grafen von Münich nach Danzig abgesendet, welcher unter angenommenen Titul eines Cornets, und in der Berrichtung eines Couriers incognito zu Kiesen den 11. Mart, angelanget, und sich durch

durch die Schild-Wache in des Herrn Obrist-Lieutenants Maltrons Quartier bringen lassen, es ist aber dennoch Ihre Excellenz von der Frau Obrist-Lieutenantin als Dero Frau Tochter in solchem verstellten Habit erkannt worden. Der an diesem Hohen Hofe befindliche Persische Gesandte setzet die Conferenzen mit den Russischen Ministris fleissig fort und dieses gibt zu der Betrachtung Anlaß, daß die ausgesprengten Nachrichten, als wenn der Sultan und Thamas Kouli-Cham Friede mit einander machen, und die Russisch-Persische Conqueten mit gesamtten Kräfftten artaquiren wolten, unter die zeither vielen gewöhnliche Unwahrheiten gehören, da dieser Gesandte die Russische Kaiserin nicht nur aller ersinnlichen Freundschaftt versichert sondern die neuern Briefe auch vor gewißt ausgeben, daß Thamas-Koulicham seine Macht sehr vermehret und Bagdad auf das äußerste gebracht habe, und, wenn Friede seyn sollte von den Türcken prätendirte, daß sie alle dem Persischen Reich entzogene Festungen und Provinzen abtreten, und 20. Millionen Löwen-Thaler vor die Kriegs-Kosten geben solten. Hieraus erscheinet, daß die Zerkun- gen von diesen weitentlegenen Orten sich immer widersprechen, und man noch nichts gewisses von dieser Sachen Endschafft sagen kan. Weil aber dennoch die Türcken sich hier und da moviren, und wenigstens thun,

als

als wenn sie anpacken wolten, so haben Ihre Russische Majestät die Ordre ertheilet, daß so bald als sie sich an den Gränzen zusammen zu ziehen Anstalt machten, die Russischen Trouppen so gleich den Anfang mit Zuschlagen machen, und hierdurch die Ungewisheit ob es mit den Türcken Krieg oder Friede sey und bleibe, aufheben sollten. Welches die Türcken leichtlich zu friedfertigeru Gedancken bewegen kan, wenn sie von dieser standhafft genommenen Entschliessung hören werden.

Rußland.

Die Türcken wollen nicht mit mir in Friede leben,
 Und haben selbstn doch vor Chamas keine Ruh.
 Drum hat die Kaiserin jetzt den Befehl gegeben:
 Man schlage nur zu erst auf solche Stäncker zu.



B 7798(9)

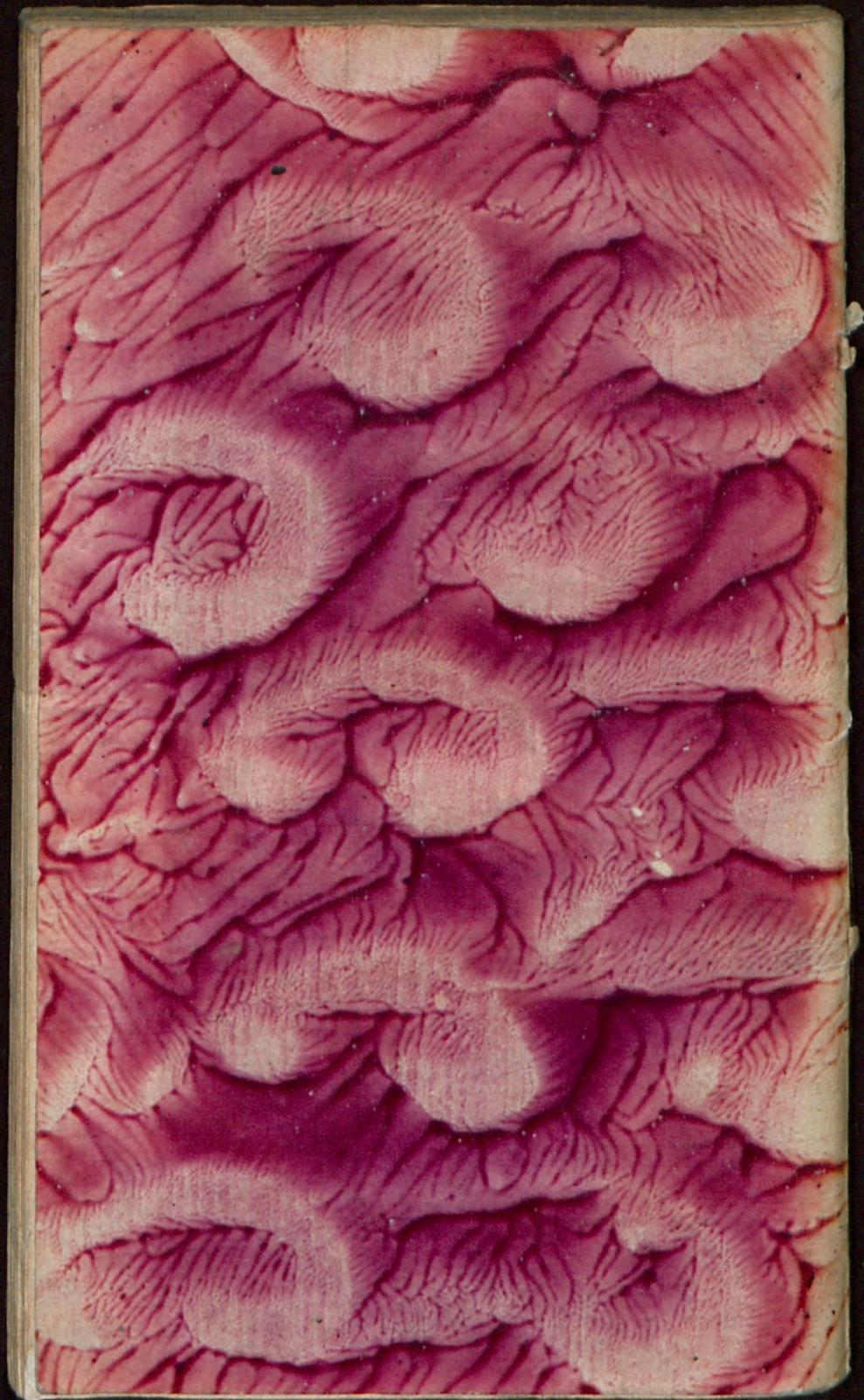
1078

ULB Halle

006 587 798



3





767
0

Allerneueste
Historie
der Welt.

Darinnen die vornehmsten
Staats- und Kriegs-
Begebenheiten,
Nach ihrem Zusammenhang
ordentlich erzehlet werden.

Neundtes Stück.

3187A 1734.
Ben Christian Heinrich Luno/
Unter Hrn. Hoff-Advocat Schmidts Hause
am Creutz.